

Behinderung und Armut – Ein Teufelskreis nicht nur in Nicaragua

Auch was die Gesundheitsversorgung angeht steht die Welt förmlich auf dem Kopf: Über zwei Milliarden Menschen, die täglich mit weniger als 2 US-Dollar auskommen müssen bezahlen ihre medizinische Behandlung entweder sofort und direkt oder sie verzichten ganz darauf.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) geht davon aus, dass diese Direktzahlungen, wie sie auch in Nicaragua üblich sind, Jahr für Jahr über 100 Millionen Haushalte in die Armut, wenn nicht gar in die Verelendung treiben. Direkte Bezahlung bei Inanspruchnahme von medizinischer Versorgung ist aber die ungerechteste und ineffizienteste Form der Gesundheitsfinanzierung. Ungerecht, weil die am schwersten Kranken am meisten bezahlen müssen und ineffizient, weil dann meist nur das Allernötigste, nicht aber die notwendigen Maßnahmen zur Gesundung in Angriff genommen werden.



Nun lassen sich Krankheit und Behinderung nicht in einen Topf werfen und dennoch sind die Auswirkungen oft dieselben. Familien mit behinderten Kindern haben höhere Kosten für medizinische Versorgung, Medikamente, therapeutische Maßnahmen, notwendige Hilfsmittel und auf dem Land dazu noch für den Transport zu den jeweili-

gen Anlaufstellen. Ohne dass es wirklich eine Statistik hierzu in Nicaragua geben würde kann man sagen:

Familien mit behinderten Kindern sind überproportional von Armut und Verelendung betroffen. Was kann getan werden?

Los Pipitos, versucht deshalb auf nationaler und kommunaler Ebene folgenden Weg zu beschreiten: Das Zentrum in Managua bietet allen Eltern eine kostenlose Eingangsdiagnose und für die weitere Behandlung einen bescheidenen Anteil von 70 Cordoba (3€) an.

Die Möglichkeiten sind aber in einer Großstadt völlig andere als in ländlichen Regionen. Dort wird in über 70 capitulos auf kommunaler Ebene versucht, ein Netz zwischen den verschiedenen Trägern im Gesundheitsbereich zu knüpfen. Hierbei handelt es sich um Krankenhäuser, Gesundheitsstationen und NGO's, die ihre Finanzierung überwiegend aus dem Ausland erhalten - eine insgesamt oft unübersichtliche Situation, bei der es darum gehen muss die jeweiligen Angebote zu qualifizieren und diese zu vernetzen.

Um diese Vernetzung von kommunalen Trägern geht es auch uns als Nicaragua-Forum. So arbeitet die Ärztin, die mehrmals in der Woche im Zentrum von L.P. Sprechstunde abhält in der örtlichen Klinik. Oft ist jedoch die Frage, was aus den diagnostischen Erkenntnissen folgt. Die Aufgabe der Promotoren und der Physiotherapeuten ist es hier unter Einbeziehung der Eltern, ein stimmiges Angebot zu entwickeln, welches der Realität und den Perspektiven der Menschen Rechnung trägt.

Oft versagen hier unsere Ansprüche an Standards für Bildung und Gesundheitsversorgung. Wo die Armut regiert geht es um das Überleben für die nächsten Tage, bis zur nächsten Ernte. Die tägliche Krankengymnastik oder der Schulbesuch für das gehörlose Kind scheitern nur all zu oft am Geld für den Transport. Ein Fortbildungs- und Aktivierungskonzept für die Eltern spielt hier eine zentrale Rolle. So muss auch bei der Einführung der Reittherapie ein dezentrales kostengünstiges Konzept verfolgt werden. Franziska Taube berichtet von diesem mühsamen Prozess.